

				fl.	kr.
Vom Hrn. Benef. Coop. Schwarz	—	—	2	—	
" " Puderer	—	—	2	—	
" " Pfarrer Klienstein	—	—	1	—	
" " " Bauer	—	—	—	—	30

Indem wir allen hier benannten Wohlthätern im Namen der Anstalt ein *Deo gratias!* zurufen, theilen wir noch mit, daß am 21. August l. Jahrs 36 Zöglinge in das Diöcesan-Knabenseminär aufgenommen wurden; es werden also mit den schon früheren 13 Zöglingen im kommenden Schuljahre 49 in der Anstalt seyn. Ueber 20 Competenten mußten abgewiesen werden. Die aufgenommenen Zöglinge vertheilen sich wie folgt: I. Classe 24, II. 12, III. 3, IV. 4, V. 6 Zöglinge. Diese fünf Gymnasial-Classen werden von Einem Regens und sechs Professoren bedient werden.

Der Bau eines eigenen Knabenseminärs hat bereits begonnen. Wir werden an der Größe, Schönheit und Trefflichkeit des Baues seinen Gründer erkennen, und es wird sich in dem Herzen eines jeden Priesters mit auferbauen ein Denkmal der Verehrung, Liebe und Dankbarkeit gegen Seine königliche Hoheit, Erzherzog Maximilian — Den Gott erhalte — und Dessen Lohn Gott selbst seyn wird!

Linz den 23. August 1851.

Joseph Strigl,
Domcapitular.

Literatur.

Schlör, Dr. Alois, Spiritual des fürstbischöflichen Clerical-Seminärs zu Graz, Samenköerner des katholischen Glaubens, oder Predigten über verschiedene religiöse Gegenstände und Feste. Erste Abtheilung. Graz 1851. Kienreich. Preis: 30 kr. (Schluß.)

Hüten wir uns denn vor den falschen Propheten, vor dem hochgepriesenen, aber unglückseligen Zeitgeiste! Zwar bin ich der freudigen Ueberzeugung, daß dieser Zeitgeist, so sehr er auch die Grenzen seiner Herrschaft zu erweitern sich bemüht, bei weitem noch nicht alle Menschen ergriffen habe. Immer gibt, und wird es geben, die vor Baal nicht ihre Knie beugen, die nicht dem Gözen des neuen Heidenthums, sondern dem Gotte des Christenthums huldigen. Sie, geliebte Zuhörer! haben gewiß an dieser heiligen Stätte sich nicht versammelt, um dem Zeitgeiste Tribut zu zahlen, sondern um den Geist Christi, der ein Feind des Weltgeistes ist, zu verehren. Aber eben deswegen, weil Sie noch so glücklich sind, Freunde des Gekreuzigten zu seyn, eben deswegen wollte ich Ihnen den Zeitgeist schildern, der manche so scheinbar glänzende Seite darbietet, daß auch die Auserwählten, wenn es möglich wäre, wanken möchten. Denn es ist nicht zu leugnen, daß unsere Zeit auch manche Vorzüge habe, die alles Lob verdienen. Das Streben nach Erkenntniß und allgemeiner Bildung, auch des Volkes, der rege Forschungsgeist, der zu vielen wichtigen Entdeckungen in Natur und Kunst geführt, die feinere Gesittung, wenigstens im Aeußern, der Wohlthätigkeitsinn, welchem so viele Anstalten der Liebe entblühen, alles dieses ist an und für sich gut und lobenswerth, wenn es nur die rechte Richtung erhält, das heißt, vom Geiste des Christenthums befeelt wird.

Man strebe immerhin, durch Erkenntniß und Liebe die Menschheit glücklich zu machen, aber nicht ohne Christo, Der allein der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Man träume sich nicht ein Heil ohne den Heiland, eine Seligkeit ohne den Seligmacher. Denn kein anderer Name ist den Menschen gegeben worden unter dem Himmel, in welchem sie können selig werden, als der Name Jesus. Im Namen Jesu müssen sich alle Knie beugen, und alles Geschöpf muß bekennen, daß Christus der Herr sey. O Menschheit! ringest du nach Wissenschaft und Aufklärung, suche sie bei Dem, Der alle Schätze der Wissenschaft in Sich begreift; suche sie bei dem Sohne Gottes, Der die Weisheit des Vaters selbst ist. Was nützet alles Wissen, wenn man Gott nicht kennt? Wer kennt aber Gott, außer der, der im Schoße Gottes ewig war und in der Zeit erschienen ist? — Was nützen alle Ent-

deckungen und Erfindungen, wenn man die Sünde nicht entdeckt, dieses allgemeine Uebel, an dem die ganze Menschheit krank ist, und von dem nur der himmlische Arzt, Jesus Christus, durch die Arznei Seines Blutes uns heilen kann? — Was nützet alle Wohlthätigkeit und Liebe, wenn man etwa nur aus Ehrsucht oder sinnlichen Gefühlen, aus Sympathie, der Leidenden sich annimmt, nicht weil Christus es befohlen hat, dessen edelste Glieder die Armen und Kranken sind? Vergleichen wir nur die Liebe der Weltkinder mit der Liebe der wahren Christen, welch' ein Abstand! Die Weltkinder, wenn sie ein mitleidiges gutes Herz haben, öffnen ihre Schatullen und langen einige Münzen heraus, oder sie lassen von ihren Dienstleuten einige heilsame Speisen herbringen, um den armen Kranken damit zu laben; aber sie gehen nicht hin in die Hütte des Armen, in die Stube des Kranken, um mit eigener Hand das Labfal der Liebe ihm zu reichen. Entweder halten sie es unter ihrer Würde, so gemeine Leute zu besuchen, oder sie sind zu gärtlich und verweichlicht, um den üblen Geruch und die Unsauberkeit bei den Armen zu vertragen, oder sie fürchten sich vor Ansteckung, und zittern um ihr theures Leben. Wer wird dann nun das Geld und die Speisen zu den Armen hintragen? Die niedrigste Dienerschaft oder Fremde außer dem Hause, gemeine Leute, die sich vor dem Tode nicht fürchten, weil sie ohnehin ein saures Leben haben. Welche sind dann die besten Christen? Jene, welche milde Gaben bloß schicken, oder Jene, welche sie reichen? Jene, die den Kranken unterstützen, oder Jene, die leiblich ihn bedienen, seine Wäsche reinigen, ihm das Bett zurecht machen, seiner Wunden pflegen, und ganze Nächte an seinem Schmerzenslager wachen? Und solche niedrige Berrichtungen haben, seit die christliche Kirche steht, nicht bloß die gemeinen, sondern auch die vornehmsten Standespersonen ausgeübt. In der neuern Zeit haben wir ein herrliches Beispiel der Art gesehen an dem großen Papste Leo XII., der gar oft um Mitternacht die Spitäler der Stadt Rom besuchte und wie ein wahrhafter barmherziger Bruder den Kranken diente. Und was soll ich sagen von einem heiligen Wenzeslaus, von einer heiligen Landgräfinn Elisabeth? Die Geschichten dieser Heiligen sind allbekannt. Sehen Sie, Freunde! das wirkt der Geist Christi; aber der Zeitgeist kann nur nachäffen, wie man allenfalls künstliche Blumen macht, die aber keinen Geruch und kein Leben haben. Darum sagte

Christus: „Die Worte, die ich zu euch rede, sind Geist und Leben. Wer mein Wort befolgen wird, der wird erfahren, daß ich aus Gott geredet habe.

Lassen wir uns also nicht täuschen von dem blendenden Zeitgeiste, der oft eine schöne Außenseite darbietet, aber des inneren Gehaltes ermangelt. Gehen wir zu Christus; Er allein hat Worte des ewigen Lebens. Bessere Zeiten werden kommen, wenn bessere Christen werden. Wie die Menschen, so die Zeiten. — Uebrigens dürfen wir hienieden nimmer ein Paradies uns träumen, wo nur ein Thränenthal für Sünder ist. Auch unter den besten Regenten, unter den besten Priestern wird es Leiden geben, weil noch immer der alte Adam in unserer Mitte lebt mit seiner Schuld und ihren Folgen. Aber es lebt auch unter uns der neue Adam, der himmlische Mensch, der herabgestiegen ist, um den irdischen Menschen zu erheben; es lebt unter uns Jesus mit Seiner Gnade und Seinem Segen, Jesus, Dessen Verdienst unsere Schuld hinwegnimmt, Dessen Kraft unsere Schwachheit stärkt, Dessen Leiden unsere Leiden aufhebt. Es lebt Jesus unter uns, Der alle unsere Schwachheiten auf sich genommen, Der unsere Mühseligkeiten an Sich Selbst erfahren, der in Allem ist versucht worden, aber ohne Sünde. Vertilgen wir die Sünde von der Erde, und wir haben das verlorne Paradies gefunden. Vertilgen wir die Sünde, und das goldene Zeitalter der Unschuld und Seligkeit wird wiederkehren. Vertilgen wir die Sünde, und die Freiheit, die heißgewünschte Freiheit, wird uns beglücken. Denn wie Christus sagt: „Wer da Sünde thut, ist ein Sklave der Sünde; wen aber der Sohn Gottes frei macht, der ist wahrhaft frei.“ Wahres Glück entblühet nur dem Christenthume; wahre Freiheit schwingt keine andere Fahne, als die des heiligen Kreuzes.

So wenden wir uns nun zu Dir, Gefreuzigter! zu Dir, dem einzigen Beglückter und Erlöser der armen Menschheit; zu Dir, Der gesagt hat: Hütet euch vor den falschen Propheten! — O Herr! laß nicht zu, daß das kleine Häuflein Deiner echten Freunde von dem falschen Zeitgeiste bethört werde. Du, o Herr! bist die Wahrheit. Deine Stimme wollen wir hören, Deinen Fußsteigen wollen wir nachgehen, Dein süßes Joch wollen wir geduldig tragen, damit wir auch einst in Freude die Krone der Herrlichkeit empfangen. Amen.

Schmitz H. Jak. und Schmitz Joh. N., Pfarrer: Katholischer Katechismus für die mittlere und obere Classe. Eine gekrönte Preisschrift mit mehreren bischöflichen Approbationen. Zweite Auflage. Köln und Neuss 1851. L. Schwann'sche Buchhandlung. S. 296. Pr. 36 kr. Derselben: Kleiner Katechismus zum Gebrauche für die Kinder der untersten Classe. S. 24. Pr. 7 kr.

Vorliegender Katechismus, von dem hochwürdigen fürstbischöflichen Ordinariate in Breslau gekrönt, von den hochw. Erzbischöfen zu Köln, zu Prag, zu Bamberg und München-Freising und den H. H. Bischöfen zu Eichstätt und Dresden approbirt, von der katholischen Bonner Vierteljahrschrift, dem Rheinischen Kirchenblatte, den beiden Sions und unserer Quartalschrift II. Bd. 3. Hft. sehr günstig besprochen, tritt nun in einer zweiten Auflage vor die Deffentlichkeit. In dogmatischer Hinsicht bürgen die vorbenannten hohen Approbationen; einen bezüglichen Kampf mit dem schlesischen Kirchenblatte haben die Herren Verfasser glücklich ausgefochten. Ungeachtet der geringen Seitenzahl ist dieser Katechismus sehr vollständig, die Eintheilung ist ganz die Canissische. Sollten wir einen Tadel aussprechen, so wäre es nur der, daß die Herren Verfasser manchemal in eine einzige Antwort mehrere Begriffe zusammengedrängt haben. Um solche Antworten nun mit Verstandniß und Frucht auswendig zu lernen, wird eine höhere formelle Bildung erfordert, als Kinder dieses Alters meistens besitzen. Derlei Mängel können übrigens leicht verbessert werden und schmälern den Werth der Arbeit nicht. Angehängt sind die nothwendigsten Gebete, selbst ein Ministrirbüchlein — die lateinischen Antworten bei der heiligen Messe. Druck und Ausstattung sind schön, der Preis billig.